

ANMERKUNGEN HUMBOLDTS ZUR SOZIALEN SITUATION  
AUF DEN KANARISCHEN INSELN UND SEIN EINFLUSS  
AUF DIE DEUTSCHSPRACHIGEN REISENDEN  
DES 19. JAHRHUNDERTS

Encarnación Tabares Plasencia  
Elia Hernández Socas  
Universidad de Leipzig

Robert Heinlein

José Juan Batista Rodríguez  
Universidad de La Laguna

RESUMEN

La corta estancia de Humboldt en las Islas Canarias supuso para muchos científicos e intelectuales de lengua alemana un «redescubrimiento» del Archipiélago y, así, por influencia directa o indirecta de Humboldt, viajaron a Canarias geólogos, botánicos, zoólogos, pintores e incluso juristas. Los testimonios que nos han legado tienen naturaleza eminentemente científica, aunque —siguiendo el ejemplo del prusiano— la mayoría de ellos se hace eco en sus obras de la deplorable situación social y económica en la que se encontraba la población insular. En nuestro trabajo analizamos la imagen del régimen señorial que ofrecen los viajeros del siglo XIX en Canarias y mostramos cómo centran su atención en problemas de los que ya Humboldt se había ocupado.

PALABRAS CLAVE: Humboldt, viajeros de lengua alemana, Archipiélago Canario, situación social y económica.

ABSTRACT

«Humboldt's annotations about the social situation of the Canary Islands and his influence on the German speaking travelers in the 19th century». Humboldt's short stay on the Canary Islands evoked to many German scientists a rediscovery of the archipelago. Directly and indirectly stimulated, geologists, botanists, zoologists, painters and even jurists visited the islands, completing Humboldt's work in many areas. Their testimonies are merely scientific, although —following Humboldt's example— the majority mentions the unfavorable economic and social situation of the local population. With our article we analyze the image which the almost feudal conditions had generated to the 19<sup>th</sup> century voyagers and would like to show that they paid attention in many cases to problems that Humboldt —the Prussian supporter of the French revolution— had mentioned yet.

KEY WORDS: Humboldt, German language voyagers, Canary Islands, social and economic situation.

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen der Forschungsgruppe *Can-Al* (Canarias-Alemania) der Universität La Laguna entstanden, welche nun schon seit fast drei Jahren besteht. Die Forschungsgruppe *Can-Al* beschäftigt sich mit deutschsprachigen Reisenden auf den Kanarischen Inseln. Hauptaktivität ihrer Mitglieder ist die Übersetzung ins Spanische, die Herausgabe sowie die Kommentierung von Schriften deutschsprachiger Reisende des 19. und frühen 20. Jh. auf den Kanarischen Inseln. Den entscheidenden Impuls zu Gründung unserer Forschungsgruppe gab uns der Beitrag von Marcos Sarmiento von der Universität Las Palmas de Gran Canaria mit seinem Buch *Las Islas Canarias en los textos alemanes 1494-1865*, erschienen 2005. Marcos Sarmiento ist ebenfalls Mitglied von *Can-Al*, den Vorsitz führt José Juan Batista.

Im Zentrum des Interesses unserer Forschungsgruppe steht das, was man im Allgemeinen mit dem Begriff Kulturtransfer zusammenfaßt. Wir möchten mit unserem Artikel einen Überblick über die Anmerkungen und Beurteilungen der von uns untersuchten Reisenden bezüglich der sozialen Situation der Bevölkerung der Kanarischen Inseln geben. Ausgehend von Alexander von Humboldt (1769-1859), dem ersten deutschen Wissenschaftler, der den Archipel 1799 besuchte und mit seinem Einfluss das erste Viertel des 19. Jh. prägte, möchten wir uns dann mit den ihm nachfolgenden Reisenden deutscher Zunge näher beschäftigen.

Die von uns hier präsentierten Anmerkungen beziehen sich auf verschiedene Aspekte der sozioökonomischen Situation des Kanarischen Archipels und —vor allem— seiner Bevölkerung. Wir unterteilen diese in Übereinstimmung mit den von Humboldt angerissenen Themenkomplexen wie folgt: a) Kritik an den Eigentumsverhältnissen des Grundbesitzes, b) Armut und Emigration c) die besondere Sicht des *extraneus* auf die Landarbeiter und die Intellektuellen der kanarischen Inseln.

## 1. KRITIK AN DEN EIGENTUMSVERHÄLTNISSEN DES GRUNDBESITZES

Wie allgemein bekannt ist, markiert die *conquista* des kanarischen Archipels den Beginn der atlantischen Expansion verschiedenster europäischer Staaten, getrieben vom Eifer, Verbindungswege nach Ost- und Südostasien zu eröffnen, um Gewürze, Sklaven und Edelmetalle zu beschaffen. In dieser Strategie sollten die kanarischen Inseln Zwischenstation und Verproviantierungspunkt für die auf diesen Routen verkehrenden Schiffe sein, oder —unter Ausnutzung der personellen und materiellen Ressourcen der Inseln— die europäischen Märkte mit begehrten Gütern wie Sklaven oder die aufblühende Textilindustrie mit Rohstoffen wie der Färberflechte Orseille (*Rocella canariensis*) oder dem Eiskraut span. Barrilla (*Mesembryanthemum crystallinum*) zu versorgen. Der Eroberungsprozess ging langsam von statten, er erstreckte sich von 1402 bis 1496 und läßt sich grob in 2 Phasen unterteilen, deren Charakteristiken für die spätere Entwicklung der verschiedenen Inseln bedeutsam sein sollten. Die erste Phase wird als grundherrschaftliche Phase bezeichnet (Suárez Acosta 1988; Arbelo García/Hernández González 1988; Aznar



Vallejo 1992). Die Inseln Lanzarote, Fuerteventura, La Gomera und El Hierro wurden in dieser Phase von franko-normannischen und spanischen Adligen<sup>1</sup> im Dienste der kastilischen Monarchen erobert, von denen sie dann grundherrschaftliche bzw. feudale Rechte über die eroberten Ländereien und deren Bewohner erhielten. Diese Rechte konnten vererbt werden und bestimmten so die wirtschaftliche, soziale und politische Situation der genannten Inseln bis weit ins 19. Jh hinein. Auf die zweite Phase, als *realengo* bezeichnet, da sich hier die *Reyes Católicos*, das spanische Königshaus, direkt an der *conquista* der größeren Inseln Teneriffa, Gran Canaria und La Palma beteiligte, werden wir an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

Das traditionelle Herrschaftssystem —welches unsere Reisende ohne zu Zögern als «feudal» klassifizieren— findet Humboldt während seines sechstägigen Aufenthaltes auf dem kanarischen Archipel vor. Es erscheint nicht befremdlich, dass Humboldt, der von den Ideen der französischen Revolution inspirierte aufgeklärte Intellektuelle, dieses Herrschaftssystem scharf verurteilt. Die ihm folgenden Reisenden tun es ihm gleich.

Sehen wir uns zuerst Humboldts Kommentar über dieses Thema an und fahren wir dann mit den Zeugnissen späterer Reisender fort. Nachdem Humboldt die landschaftliche Schönheit des Nordens Teneriffas skizziert hatte, wandte er sich in folgender Weise den Grundbesitzverhältnissen auf den Kanaren zu:

Les cultivateurs ne sont généralement pas propriétaires: le fruit de leur travail appartient à la noblesse, et ces mêmes institutions féodales qui, pendant longtemps, ont répandu la misère sur toute l'Europe, entravent encore le bonheur du peuple dans les îles Canaries (Humboldt 1814, I: 112).

Die das Land bauen, sind meist nicht Eigenthümer deserselben: die Frucht ihrer Arbeit gehört dem Adel, und das Lehnssystem, das so lange ganz Europa unglücklich gemacht hat, läßt noch heute das Volk der Canaren zu keiner Blüthe gelangen. (Humboldt 1859: 91)

Wie man hier lesen kann, sind die Bauern nicht die Besitzer des von ihnen bewirtschafteten Landes und müssen einen Teil der Erzeugnisse an den Adel abtreten. Er vergleicht diese Situation sehr kritisch mit der Kontinentaleuropas und macht an ihr die Ursache für die Armut und die Rückständigkeit der kanarischen Gesellschaft fest. Die Ideen Humboldts über die Fortdauer feudaler Strukturen auf den Kanarischen Inseln werden von der Mehrheit der deutschsprachigen Reisenden aufgenommen, welche Humboldts *cultivateurs* mit den auf den Inseln verwendeten Bezeichnungen *aparceros* und *medianeros* wiedergeben und deren ärmliches Leben beschreiben.

Fahren wir fort mit Francis Coleman Mac-Gregor (1783-1876). Aus schottischer Familie stammend, aber in Hamburg geboren und dort aufgewachsen, war seine Muttersprache Deutsch. Am 18. Juli 1825 trat er sein Amt als britischer Kon-

---

<sup>1</sup> s. hierzu Ladero Quesada 1979.

sul auf Teneriffa an und blieb bis 1830 auf der Insel. Sein Werk *Die Canarischen Inseln nach ihrem gegenwärtigen Zustande und mit besonderer Beziehung auf Topographie und Statistik, Gewerbefleiß, Handel und Sitten*<sup>2</sup> verfasste er 1831 in deutscher Sprache. Um vieles deutlicher als Humboldt schreibt er folgendes:

In dem bedauernswerthesten Zustande unter allen sind aber unstreitig die Halbmeier (Medianeros), deren bereits ihm vorigen Capitel gedacht worden ist. Diese, welche gar kein Land besitzen, sind nichts weiter als Knechte des Grundherrn, die derselbe zu jeder Zeit entlassen kann, wenn es ihm beliebt, und sie befinden sich wirklich in einem wenig bessern Zustande, als die Leibeigenen in anderen Ländern. Sie, ihre Weiber und Kinder müssen dem Herrn in allem, was er anbefiehlt, zu Diensten seyn [...]. Den Ertrag der Gartenfrüchte, welche sie bauen, müssen sie mit dem Herrn theilen, wenn dieser es verlangt und das Geflügel oder Vieh, was er ihnen zur Fütterung sendet, kann allen möglichen Schaden auf ihren Felder anrichten, ohne daß ihnen ein Heller dafür würde. Diese Einrichtung erhält jene zahlreiche Menschenklasse in der größten Abhängigkeit. (Mac-Gregor 1831: 70-71)]

55 Jahre nach Humboldts Besuch und 13 Jahre nach der Veröffentlichung von Mac-Gregor nimmt sich Julius von Minutoli, preussischer Konsul für Spanien und Portugal, dieser Thematik an. Julius Rudolph Ottomar Baron von Minutoli (1804-1860) studierte Rechts- und Kameralwissenschaften in Berlin, Heidelberg und Halle. Er hatte diverse Ämter inne, unter anderem wurde er 1847 von König Friedrich Wilhelm IV zum Berliner Polizeipräsidenten<sup>3</sup> ernannt. Von 1851 bis 1859 war er preussischer Konsul für Spanien und Portugal. 1853 langte er auf den Kanarischen Inseln an. Ohne sich eine Pause zu gönnen, bereiste er in den 2 Monaten seines Aufenthaltes Teneriffa, Gran Canaria, Lanzarote und Fuerteventura.

In seinem Werk *Die Canarischen Inseln, ihre Vergangenheit und Zukunft* von 1854, nach Sarmiento (2005: 189 ff) die erste sozioökonomische Studie der kanarischen Inseln, beschreibt der Autor die quasi feudalen Beziehungen zwischen Grundbesitzern und Landwirten auf den Inseln. Seiner juristischen Ausbildung ist die technische Sprache seiner Beschreibung der rechtlichen Verhältnisse des Grundbesitzes geschuldet:

---

<sup>2</sup> Dieses Werk wurde 2005 unter dem Titel *Las Islas Canarias según su estado actual y con especial referencia a la topografía, industria, comercio y costumbres* vom Direktor unserer Forschungsgruppe José Juan Batista Rodríguez ins Spanische übersetzt. Für weitere Details über das Werk und den bis zu Prof. Batistas Untersuchung faktisch vergessenen Autor siehe den «Prólogo» (2005: 11-56), welcher die Übersetzung einleitet, und Batista Rodríguez (2005).

<sup>3</sup> Für weitergehende Informationen zu Minutoli sei auf Minkels 2003 und den «Prólogo» der im Druck befindlichen Übersetzung seines Werkes (im Rahmen von *Can-At*) verwiesen, ebenso auf diverse Arbeiten von Sarmiento und Batista (Sarmiento 2005; Sarmiento/Batista 2007; Batista/Sarmiento 2007) und anderen Mitgliedern der Forschungsgruppe Tabares/Sarmiento/Batista (2009); Batista/Hernández/Tabares (2009).



Der Grundbesitz auf den canarischen Inseln ist mit geringen Ausnahmen unter dem Adel der Provinz geteilt. Der höhere Adel besteht aus 19 Marquis, 5 Grafen und 1 Vicegrafen, von denen ein Jeder nachzuweisen im Stande ist, dass das Blut der ersten Eroberer in seinen Adern fortfließt. Bauern mit freiem Grundeigentum sind selten. Der Erbzins ist gewöhnlich. Verpachtungen kleiner Parzellen finden am häufigsten statt. Sie werden immer nur auf einige Jahre geschlossen. Die Pächter sind *Apareros* oder *Medianeros*, Halbmeier, und stehen in einem ähnlichen Verhältnisse wie die kleinen Pächter in Italien und Sicilien, indem sie entweder gegen gewisse Antheile oder gegen die Hälfte der Ernten die Bestellung des Ackers und die Auslagen dafür übernehmen, während der Eigenthümer nur Erdreich und Wasser hergiebt.

[...] Die *Medianeros* oder Halbmeier sind im Grunde nichts als Knechte und es ist dafür gesorgt, dass die Pachtbedingungen so lästig sind, und ihnen nebenbei durch den Verpächter oder vielmehr dessen Unterbeamte so willkürliche und drückende Verpflichtungen auferlegt werden, dass sie sich auf die Dauer nicht erhalten können, und nur die Zahl der Nothleidenden und Auswanderer vermehren. (Minutoli 1854: 238-239)

Minutoli folgt Humboldt bei der kritischen Betrachtung dieser Situation, welche die kanarische Bevölkerung oft genug in die Emigration zwang. Er stellt zwei typische rechtliche Situationen der Beziehungen zwischen Grundherren und Bauern auf den Kanarischen Inseln vor: das Erbbaurecht (auch Erbpacht) und die Teilpacht. Der Erbbaurechtgeber erhielt dafür, dass er seinen Boden dem Erbbauberechtigten zur Verfügung stellt, den Erbbauzins; ein Entgelt in der Form einer regelmäßigen Leistung. Das Erbbaurecht konnte veräußert und —wie der Begriff besagt— vererbt werden. Veräußerungen und bauliche Erweiterungen bedurften aber der Zustimmung des Grundherrn. Der Teilpachtvertrag die *aparcería/medianería* (eine Art *aparcería*) war die übliche Vertragsform, wenn die Bauern nur geringe Mittel hatten. Die Bauern hatten keinerlei Recht über den Grundbesitz. Er war ihnen nur auf Zeit überlassen und der Grundherr —s. Text von Mac-Gregor und unten von Christ— konnte sie jederzeit entlassen. Neben den Erbpächtern und den Teilpächtern gab es noch eine dritte Gruppe, die Tagelöhner, einfache Arbeitskräfte ohne rechtliche Bindung an das von ihnen bewirtschaftete Land<sup>4</sup>.

Ähnlich sprechen Georg Hartung (1857: 21), Carl Bolle (1861, x: 28) und Aurel Krause (1898: 214) über die *aparceros* und *medianeros*. Als Beispiel dafür geben wir einen Text von Herman Christ wieder, in welchem selbiger wortwörtlich das von uns im französischen Original reproduzierte Humboldtsche Fragment in deutscher Übersetzung präsentiert. Herman Christ (1833-1923), geboren und gestorben in Basel, studierte dortselbst Jura, darüber hinaus widmete er sich schon in

---

<sup>4</sup> Bemerkenswert ist die fehlerhafte Verwendung des Terminus *aparteros* anstelle von *aparceros* im vorangegangenen Zitat. In Minutolis Text gibt es viele falsch eingeführte Hispanismen, welche wir auf Fehler der Druckerei in Berlin zurückführen. Da sich Minutoli während der Drucklegung in Spanien aufhielt, fehlte ihm Gelegenheit zur Korrektur.



frühen Jahren der Botanik. Er bereiste die Kanaren im Frühling 1884. Sein 1886 veröffentlichtes Werk *Eine Frühlingsfahrt nach den Canarischen Inseln*<sup>5</sup> umfasst gute 300 Seiten, trotzdem ist sicher, dass er lediglich einen Monat (vom 10. März bis zum 9. April) auf den Kanaren weilte:

Auf Tenerife herrscht das System der Theilpacht. Das Eigenthum ist noch vorwiegend in den Händen des alten Adels, der zähe daran festhält und es auch in der Noth kaum je veräußert, selbst wenn ihm die nunmehr erfolgte Aufhebung des Majoratsrechtes dazu die Befugniß gäbe. So ist die Gelegenheit zum Ankauf eines Landgutes hier eine seltene [...]. Bebauen läßt der *Amo*, der Besitzer, sein Land von dem *Medianero*, dem Theilpächter, der ihm die Hälfte des Naturalertrages als Pachtzins abgibt und zu ihm überdies factisch im alten Nexus des bauerlichen Lehens steht, ihm also zu allerlei Handleistungen verpflichtet ist und ihn *Señorito*, unser alter Junker, betitelt. Gelöst wird das Verhältniß durch Aufkündigung, doch so, daß der Pächter noch die Ernte des von ihm angesäeten und bestellten Landes bezieht. Es gilt heute noch im Ganzen, was Humboldt sagt: „Die das Land bauen, sind meist nicht dessen Eigenthümer, die Frucht ihrer Arbeit gehört dem Adel, und das Lehnssystem, das so lange ganz Europa unglücklich gemacht hat, läßt noch heute das Volk der Canaren zu keiner Blüthe gelangen“ (Christ 1886: 154-155).

Das Werk von Christ verdient eine genauere Betrachtung wegen der großen Zahl an aufgenommenen Hispanismen (vor allem Phytonyme). Christ verwendet neben *medianero* (was ebenso die anderen Autoren verwenden) auch die bis in die 70er Jahre des 20. Jh idiosynkratischen *amo* und *señorito*. Er gibt *medianero* mit Theilpächter wieder, im Unterscheid zu Minutoli und Mac-Gregor, die Halbmeier verwenden. Heraushebenswert ist ebenfalls Christs kritische Feststellung, dass sich die soziale Situation seit Humboldts Besuch 87 Jahre zuvor nicht verändert hat. Wichtig ist aber auch, was Christ von den Majoraten schreibt. Das Majorat

---

<sup>5</sup> Von Christs Werk existiert eine spanische Übersetzung aus dem Jahre 1998 von Karla Reimers/Ángel Hernández.

<sup>6</sup> Wir haben dieses Zitat von Christ der deutschen Übersetzung Humboldts Werk von Hermann Hauff (1859: 91) gegenüber gestellt. Auch wenn diese weitgehend übereinzustimmen scheinen, gibt es doch kleine Abweichungen: a) anstelle von «sind meist nicht Eigenthümer desselben» wie Hauff, schreibt Christ «sind meist nicht dessen Eigenthümer»; b) anstelle des Doppelpunkts in der Übersetzung von Hauff hinter dem Wort *Eigenthümer*, setzt Christ ein Komma. Keinesfalls kann Christ dieses Zitat der deutschen Version von 1815 (übersetzt durch Therese Forster) entnommen haben, welche darüber hinaus auch nicht Humboldts Gefallen fand: „Diejenigen, welche das Feld bebauen, sind im Allgemeinen nicht die Eigenthümer: die Frucht ihrer Arbeit gehört dem Adel, und die nämlichen Feudalrechte, welche so lange das Elend über ganz Europa verbreiteten, hindern noch das Glück des Volkes auf den canarischen Inseln» (1815: 160). Wir vermuten, dass Christ aus der für ihn aktuellsten und am leichtesten greifbaren Ausgabe kopierte, welche außerdem Humboldts Genehmigung besaß und dabei die beiden erwähnten Abweichungen einführte. Die Ähnlichkeit mit der deutschen Version von Hauff läßt vermuten, dass Christ nicht direkt aus dem französischen Original übersetzte.



stellt eine Sonderform des Fideikommisses dar —eine Art Familienstiftung—, die die darin einbezogenen Güter dem Rechtsverkehr entzieht, so dass sie weder veräußert noch belastet werden können. Ein Fideikommiss liegt vor, wenn mit dem Erbe das Erstgeburtsrecht verbunden ist. Das Majorat war in Spanien auf den Adel beschränkt. Das Majoratsrecht wurde 1820 während der Zeit des liberalen Trieniums durch das Gesetz vom 11. Dezember zur Abschaffung von Eigentumsbindungen (*Ley de desvinculación*) aufgehoben, endgültig abgeschafft wurde das Majorat jedoch erst 1841. Die Aussage von Christ in „Auf Tenerife herrscht das System der Theilpacht. Das Eigenthum ist noch vorwiegend in den Händen des alten Adels, der zähe daran festhält und es auch in der Noth kaum je veräußert, selbst wenn ihm die nunmehr erfolgte Aufhebung des Majoratsrechtes dazu die Befugniß gäbe“ muss in Bezug zu dieser rechtlichen Situation gesetzt werden. Tatsächlich kritisiert Christ, dass der Adel trotz der Aufhebung der *Mayorazgos*, auf die Möglichkeit verzichtet, die Ländereien dem Rechtsverkehr zuzuführen.

Ein anderes kritisches Zeugnis vor allem der kleineren Inseln liefert uns Karl von Fritsch (1838-1906), ein zu seiner Zeit bedeutender deutscher Geologe. Sein ursprünglich geplanter kurzer Aufenthalt verlängerte sich durch besondere Umstände auf ein Jahr und erlaubte von Fritsch dadurch eine profunde Kenntnis des Archipels. Das Ergebnis dieses Aufenthaltes waren seine *Reisebilder der Canarischen Inseln*, erscheinen 1867 und 2006 von Batista und Tabares ins Spanische übersetzt als *Las Islas Canarias. Cuadros de viaje*:

Dem Walde verdankt Gomera seine Wasserfülle, die ihm den landschaftlichen Reiz prachtvoller Staubbäche verleiht, für den Ackerbau aber in weit ausgedehnteren Maasse, als es der Fall ist, benutzt werden sollte, auch wäre diese Benutzung wohl erfolgt, wenn nicht gerade hier der Feudalismus und ungünstige Besitzverhältnisse die Bewohner mehr als auf mancher anderen Inseln betrübt und in ihrer Entwicklung zurück gehalten hätte (von Fritsch 2006[1867]: 90)<sup>7</sup>.

## 2. ARMUT UND EMIGRATION

Humboldt (1814, I: 191) verweist darauf, dass die soziale Ungerechtigkeit auf den Inseln auf die Vorgeschichte zurückgeht. Nach einem Exkurs über die Guanachen und ihre Sprache widmet er sich den zeitgenössischen Bewohnern und den Handelsbeziehungen mit Amerika und anderen spanischen Kolonien wie den Philippinen, Ziel der Emigration vieler Kanarier auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen. Auf den Teneriffa gewidmeten Seiten entwirft Humboldt mögliche Lösungen des Problems der Emigration. Die Bewohner der kanarischen Inseln würden in die Emigration nach Amerika gezwungen, da sich dort ihr Fleiß und ihr

---

<sup>7</sup> Es waren gerade die kleineren Inseln, auf denen diese Form des Grundbesitzes existierte. Dies erklärt die große Anzahl kanarischer Emigranten von diesen Inseln.

Talent frei entfalten könne, und nicht von administrativen Hindernissen gehemmt würde. Unter anderem schlägt er die Desamortisation und die Aufhebung der *Mayorazgos* vor, um den freien Verkehr der Grundstücke im Wirtschaftskreislauf zu ermöglichen. Beide Prozesse begannen in Spanien ab dem Ende des 18. Jh einzusetzen —mit unterschiedlichem Erfolg:<sup>8</sup>

Le bas peuple est labourieux, mais son activité se développe plus dans des colonies lointaines qu'à Ténériffe où elle trouve des obstacles qu'une administration sage pourroit éloigner progressivement. Les émigrations seront diminuées si l'on parvient à répartir entre les particuliers les terres domaniales incultes, à vendre celles qui sont annexées aux majorats des grandes familles, et à abolir peu à peu les droits féodaux. [...] Les habitants de Canaries offrent les traits qui caractérisent un peuple à la fois montagnard et insulaire. Pour les bien apprécier, il ne suffit pas de les voir dans leur patrie où de puissantes entraves s'opposent au développement de l'industrie; il faut les étudier dans les steppes de la province de Caracas, sur le dos des Andes, dans les plaines brûlantes des îles Philippines, partout où, isolés dans des contrées inhabitées, ils ont eu occasion de déployer cette énergie et cette activité qui sont les véritables richesses d'un colon (Humboldt 1814, I: 196-197).

Das niedere Volk ist fleißig, aber es entwickelt seine Thätigkeit ungleich mehr in fernen Colonien als auf Teneriffa selbst, wo dieselbe auf Hindernisse stößt, die eine kluge Verwaltung allmählich aus dem Wege räumen könnte. Die Auswanderung wird abnehmen, wenn man sich entschließt, das unangebaute Grundeigentum des Staats unter der Einwohnerschaft zu vertheilen, die Ländereien, welche zu den Majoraten der großen Familien gehören, zu verkaufen und allmählich die Feudalrechte abzuschaffen. [...] Die Bewohner der Canarien sind ihrem Charakter nach ein Gebirgsvolk und ein Inselvolk zugleich. Will man sie richtig beurtheilen, muß man sie nicht nur in ihrer Heimath sehen, wo ihr Fleiß auf gewaltige Hemmnisse stößt; man muß sie beobachten in den Steppen der Provinz Caracas, auf dem Rücken der Anden, auf den glühenden Ebenen der Philippinen, überall wo sie, einsam in unbewohnten Ländern, Gelegenheit finden die Kraft und die Thätigkeit zu entwickeln, welche der wahre Reichthum des Colonisten sind (Humboldt 1859: 166-167).

---

<sup>8</sup> Wie Spanien im Allgemeinen, erleben die Kanarischen Inseln zwischen 1836 und 1870 eine Phase der Desamortisation kirchlicher Güter, welche mehr als 1.700 vorwiegend ländliche Grundstücke betraf. Diese gingen aus den Händen der religiösen Orden in die Hände des landbesitzenden und handeltreibenden Bürgertums über, der einzigen Schicht, die in der Lage war, diese Grundstücke zu kaufen. Ebenso fand zwischen 1855 und 1877 eine zivile Desamortisation statt, die es kleinen und mittleren Eigentümern erlaubte, ehemalige Gemeingüter zu erwerben. Weder das Eine, noch das Andere löste die Probleme der nicht landbesitzenden Bauern. Im Gegenteil verschärfte sich die Situation für viele sogar, da ehemalige Gemeingüter wie etwa Weideland nicht mehr gemeinschaftlich genutzt werden konnten, sondern nun einem einzigen Besitzer gehörten (Ojeda Quintana 1977). Für die Desamortisation auf den kanarischen Inseln ab der ersten Hälfte des 19. Jh. siehe Ojeda Quintana 1977; ebenso Tomás y Valiente 1978 [http://www.mapa.es/ministerio/pags/biblioteca/revistas/pdf\\_ays/a007\\_01.pdf](http://www.mapa.es/ministerio/pags/biblioteca/revistas/pdf_ays/a007_01.pdf) [14.08.09]; Frieria Álvarez 2007 für die Desamortisation in Spanien unter Karl IV.

Die schlechte ökonomische Situation verstärkt die Auswanderung der besonders benachteiligten Klassen nach Amerika, wie Humboldt bemerkt. Mac-Gregor reflektiert ebenso darüber. Unter den gegebenen Umständen kann er die „Flucht“ der kanarischen Bauern auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen gut nachvollziehen:

Viele derselben haben kaum das Nothdürftige, ihre Blöße zu bedecken; ihre Kinder gehen selbst in der unfreundlichsten Witterung oft unbekleidet umher, und in Jahren des Mißwachses fehlt es ihnen sogar zuweilen an Nahrung, ihren Hunger zu stillen. Darf man sich unter diesen Umständen wundern, wenn die Neigung des gemeinen Mannes zu Auswanderung nach Amerika von jeher so groß war? (Mac-Gregor 1831: 71)<sup>9</sup>.

Francisco María de León y Falcón<sup>10</sup>, ein Intellektueller von Gran Canaria, nannte die Emigration von den Kanarischen Inseln im 19. Jh. „weisse Sklaverei“. Minutoli, diesen übersetzend, widmet diesem Phänomen etliche Seiten seines Werkes und erzählt dramatisch von den durch herzlose Schlepper betrogenen Emigranten:

Dass unter solchen Umständen die arbeitende Klasse sich in grosser Menge der Auswanderung zuwandte, ist leicht begreiflich. Die Familien, weil sie, besonders nach einer Reihe von trocknen Jahren, die Unmöglichkeit erkannten, sich trotz der angestrengten Arbeit, die unumgänglich nothwendigen Lebensbedürfnisse zu verdienen; die unverheiratheten, allein dastehenden Arbeiter, weil sie die Unmöglichkeit erkannten, trotz der angestrengtesten Thätigkeit so viel zu erwerben, um einen eigenen Hausstand begründen zu können; Beide, weil sie, geblendet durch die ihnen von Agenten eröffneten Aussichten und Hoffnungen, bei dem Wechsel nur gewinnen zu können glaubten. So zogen denn die Canarier bald zu Tausenden über's Meer, um theils in der überseeischen spanischen Besitzungen, theils in Südamerika eine neue Heimath und ein glücklicheres Loos, oder ein gleichtrauriges Schicksal und in fremder Erde ein sicheres Grab zu finden. Wie überall, so bemächtigte sich die Speculation auch hier der Auswanderungslust. Die Agenten, die im Lande umherreisten und durch Geschenke, Versprechungen oder untergeschobene Briefe von früher Ausgewanderten, welche eine Schilderung des glücklichen Zustandes in dem neuen Vaterlande enthielten, Auswanderer warben; Schiffsrheder, welche Geschäfte durch den Auswanderer-Transport machen woll-

---

<sup>9</sup> Das Elend der Landarbeiter verursacht deren defizitäre Ernährung, wie Humboldt hervorhebt, der den *gofio* erwähnt und die Verwendung der *raíces de helecho* zu Ernährungszwecken durch Teile der Inselbevölkerung. Hinweise auf diese beiden kanarischen Lebensmittel finden sich bei der Mehrheit der Reisenden: Humboldt (1814, I: 121); von Buch (1825: 29-30); Mac-Gregor (1831: 135); Minutoli (1854: 108); Schacht (1859: 159); Bolle (1862: 256) von Fritsch (2006[1867]: 91).

<sup>10</sup> Francisco María de León y Falcón (1795-1857) wurde auf Gran Canaria im Schoße einer wohlhabenden Familie geboren. Im Jahre 1852 erscheint im Boletín Oficial del Ministerio de Fomento seine *Memoria sobre el estado de la agricultura en la provincia de Canarias*. Für weitere Informationen über León y Falcón und seine *Memoria*, verweisen wir auf Domínguez/Moreno/Ginés (2005).



ten, Commissionaire in Cuba, Puertorico und Südamerika, welche für gewisse Provisionen weiße statt schwarze Sklaven zu verschreiben und zu schaffen versprochen —kurz alle Mittelspersonen gewannen bei der Emigration— während die Mehrzahl der Auswanderer ihre bedrängte Lage daheim mit einer bei weitem elenderen in der Fremde vertauschte. (Minutoli 1854: 231-232).

Die spanische Regierung verbot die Emigration im Laufe des 19. Jh; offiziell um den spanischen Staatsangehörigen die Instabilität der gerade unabhängig gewordenen Länder Amerikas und den —eben von Minutoli erwähnten— Leiden durch den Missbrauch des Geschäfts mit der Emigration zu ersparen. Ein königliches Dekret vom 1. Oktober und 6. November 1863 manifestierte dieses Verbot. Es ist nicht anzunehmen, dass dies die eigentlichen Motive der spanischen Regierung waren. Wahrscheinlicher ist, dass das Verbot der Verteidigung der verbliebenen spanischen Überseekolonien Kuba und Puerto-Rico dienen und als Kontrollmechanismus zur Verhinderung der Entvölkerung des Archipels und der dadurch bedingten Aufgabe der Hauptwirtschaftszweige Ackerbau und Viehzucht eingeführt werden sollte. Wie wir im folgenden Fragment von Minutoli lesen können, wurde das Verbot 1853 (das Jahr seines Besuchs) wieder aufgehoben. Minutoli ist damit nicht unbedingt einverstanden, da er als geeignetere Lösung für die kanarischen Inseln die Verbesserung des Steuersystems und die Beseitigung der traditionellen Abhängigkeit der Bauern<sup>11</sup> von den Grundbesitzern ansieht:

Die Emigration nach den überseeischen Provinzen ward wieder frei gegeben; für Südamerika ward ein neues Vice-Consulat errichtet, und die Auswanderung dorthin nur gewissen, jedoch leicht zu überwindenden Beschränkungen unterworfen. So dauert die Auswanderung zum Nachtheil der Canarien, der es bereits an Arbeitskraft im Allgemeinen fehlt, fort, wenn deren auch auf den Inseln Palma, Hierro und Gomera mehr vorhanden ist, als diese auf ihren eigenen Inseln verwerthen können. In den beiden letzten Jahren hat die Zahl der Auswanderer in etwas abgenommen. [...] Der einzige Beweggrund liegt in der traurigen Lage dieser Hauptklasse der Bevölkerung —herbeigeführt durch das drückende in der Steuergesetzgebung und die Härte und selbst Unbilligkeit in den observanzmässig bestehenden Pachtverhältnissen (Minutoli 1854: 234).

### 3. DIE BESONDERE SICHT DES *EXTRANEUS* AUF DIE LANDARBEITER UND DIE INTELLEKTUELLEN DER KANARISCHEN INSELN

Die sozioökonomische Situation der Kanarischen Inseln lässt jeden der Reisenden (Humboldt eingeschlossen) seinen ganz eigenen Blick auf eine der am

---

<sup>11</sup> Über die Emigration von den Kanarischen Inseln während des 19. Jh. verweisen wir unter anderem auf Díaz Pérez (1882), Martín Ruiz (1992), de Paz Sánchez (1992).

meisten benachteiligten Klassen werfen: die Landarbeiter. Schon Humboldt beschrieb die Kanarier als sehr arbeitsam, wie wir an seinem Text über Armut und Emigration sehen konnten. Minutoli teilt diese Ansicht, und hebt dabei besonders die Landarbeiterinnen hervor, deren Arbeitseifer er lobt. Gleichzeitig charakterisiert er die kanarischen Arbeiter als nachlässig und träge, was er aber zu rechtfertigen sucht:

Der canarische Arbeiter ist fleissig; er vermeidet aber nicht die Gelegenheit zu feiern, wenn andere für ihn arbeiten, und bemüht sich nicht ernstlich um andere Arbeit, wenn die gewohnte Beschäftigung eingestellt ist. Sei dies eine Folge der natürlichen Bequemlichkeit oder der Unbeholfenheit; gleichviel, diese Indolenz besteht, und zwar zum Nachtheile des Arbeitsverdienstes wie der Arbeitslust; denn die Arbeitskraft ist ungleich auf den Inseln vertheilt, und während sie auf einigen derselben nicht verwerthet werden kann, fehlt sie auf den andern zum Nachtheile für die Agrikultur. Die in ausserordentlichem Umfange zugenommene Cultivirung des Nopal-Cactus zur Cochenillezucht hat auch da, wo diese Industrie an die Stelle der Barillafabrikation getreten ist, eine grosse Veränderung in der Vertheilung der Arbeitskraft herbeigeführt. Während die Männer bei der letzteren in dauernder anstrengender Thätigkeit erhalten wurden, beschränkt sich ihre Arbeit bei der jetzigen Industrie lediglich auf das Pflanzen und Bewässern der Bäume; eine Arbeit, welche wenig Zeit und Mühe erfordert. Dagegen verrichten die Frauen sämtliche übrigen Arbeiten, bis zum Tödten der Thiere eingerechnet, ausschliesslich. Man könnte sie, wie sie so zwischen den stachligen grossen Cactusblättern, den ganzen Tag in der glühenden Sonnenhitze, in hockender Stellung zubringen, unter den breitgeränderten Strohhüten mit Tüchern dicht verhüllt, für Pagoden oder Schreckbilder halten, wenn nicht die stets geschäftigen Hände auf ein lebendes Wesen deuteten, das im Schweisse des Angesichts von Anstrengung und Arbeit erschöpft, seine einzige Erholung in derjenigen Thätigkeit findet, die ihm daheim die Sorge für Gatten, Kinder und Hauswesen auferlegt. Ihr bleibt dann nur der Sonntag Nachmittag, wo sie die Wäsche der Familie näht, flickt und reinigt, und die Häupter der Ihrigen von denjenigen Wesen zu befreien sucht, deren Fruchtbarkeit fast die der Cochenille erreicht (Minutoli 1854: 229-230).

In scharfem Kontrast zur tristen Situation der Landarbeiter beschreibt Humboldt mit überraschtem Staunen das angeregte intellektuelle, soziale und kulturelle Leben der höheren gesellschaftlichen Schichten in den bedeutenderen Städten und Gemeinden — nach seinen Worten ungewöhnlich für spanische Kolonien. So schreibt er über die einflussreiche Familie Cólogan aus La Orotava:

Nous passâmes la journée du lendemain à visiter les environs de l'Orotava, et à jouir de la société aimable que nous offroit la maison de M. Cologan. Nous sentîmes alors que le séjour de Ténériffe n'est pas seulement intéressant pour ceux qui s'occupent de l'étude de la nature: on trouve à l'Orotava de personnes qui ont le goût des lettres et de la musique, et qui ont transplanté, dans ces climats lointains, l'aménité de la société de l'Europe. Sous ces rapports, à l'exception de la Havane, les îles Canaries ressemblent peu aux autres colonies espagnoles (Humboldt 1814, 1: 146).

Den folgenden Tag durchstreiften wir die Umgegend von Orotava und genossen des Umgangs mit Cologans liebenswürdiger Familie. Da fühlten wir echt, daß der Aufenthalt auf Teneriffa nicht bloß für den Naturforscher von Interesse ist; man findet in Orotava Liebhaber von Literatur und Musik, welche den Reiz europäischer Gesellschaft in diese fernen Himmelstriche verpflanzt haben. In dieser Beziehung haben die canarischen Inseln mit den übrigen spanischen Colonien, Havana ausgenommen, wenig gemein. (Humboldt 1859: 133).

Der gleichen Linie folgt von Fritsch, der sich angenehm überrascht zeigt von den Anstrengungen des Großbürgertums von Las Palmas, das kulturelle Leben zu fördern. Unter den Aspekten, die ihm am meisten positiv ins Auge fallen, ragen die Presse und der Eifer einiger Intellektueller für die Wissenschaft und die Modernisierung des Archipels heraus.

Kränzchen und gemeinnützige Gesellschaften bestreben sich, Tüchtiges zu leisten; nicht ohne Opfer hat man z.B. im Jahre 1862 in Las Palmas die ersten Industrie- und Produktausstellung des Archipels, ins Leben gerufen. Auch die Presse bringt gar nicht übel redigirte Zeitungen. Den Naturforscher interessieren die Sammlungen Canarischer Tertiär-Petrefacten von don Pedro Maffiote, die Konkülionsammlung des in Paris ausgebildeten Dr. Chil. Letzterer Herr hat auch eine werthvolle Sammlung von Canarischen Alterthümern (2006[1867]: 120).

Wir können an dieser Stelle nicht auf die indirekten Kommentare und Anspielungen über die Armut der Kanarier eingehen, wie über jene, die von den fremden Besuchern ein *cuartito* erbitten. Ebenso wenig können wir Humboldts Voraussagen über die touristische Zukunft der Inseln Beachtung schenken und der mit dieser Idee wieder anderen deutschsprachigen Reisenden wie von Buch (1825: *Vorrede*), Minutoli (1854: 251) und Schacht (1859: 160-161) vorangeht. Tatsächlich bekräftigt Humboldt (1814, 1: 108-109), den englischen Naturalisten und Begleiter Kapitän Cooks Anderson zitierend, dass das Klima für den Körper genauso wie für die Seele vorteilhaft sei, und von daher empfehlenswert für kranke Europäer. Die Vorhersagen der Reisenden erfüllten sich Ende des 19., Anfang des 20. Jh.; so wie es die ersten Zeugnisse des deutschen Tourismus beweisen, gegeben von drei reisenden Frauen. Es handelt sich hierbei um die Berliner Catharina von Pommer-Esche, deren Werk —eine Art Reiseführer— 2009 ins spanische übersetzt wurde und um die aus Berlin stammende Anna von Werner, sowie um die Österreicherin Olga Meraviglia (s. Hernández Socas 2010).

Schliessen wir mit einem Zitat Humboldts, welches wir mit Daniel Kehlmanns „Vermessung der Welt“ in Verbindung setzen möchten: „Was die Papagayen betrifft, die man beim Aufenthalt des Capitän Cook auf Teneriffa gesehen haben will, so existiren sie nur in Reiseberichten, die einander abschreiben. Es gibt auf den Canarien weder Papagayen noch Affen“ (1859:133). Hat Kehlmann diese Zeilen richtig gelesen, wenn er schreibt: „Darum legten sie in Teneriffa an. Das Licht war gleißend hell, ein Papagei beobachtete sie neugierig vom Balkon eines gerade erst errichteten Zollhauses“ (2005:300)? Oder verkehrt er das Zitat absichtlich in sein Gegenteil?

RECIBIDO: septiembre 2010. ACEPTADO: noviembre 2010

# LITERATUR

## PRIMÄRLITERATUR

- BOLLE, Carl (1861-1862): «Die Canarischen Inseln. Aus eigener Anschauung beschrieben», *Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde*, x (1861), 1-33 und 161-214; xi (1861), 73-114; xii (1862), 225-278.
- BUCH, Leopold von (1825): *Physicalische Beschreibung der Canarischen Inseln*, Berlin: Druckerei der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
- CHRIST, Herman (1886): *Eine Frühlingsfahrt nach den Canarischen Inseln*, Basel, Genf und Lyon: H. Georg's Verlag.
- (1998): *Un Viaje a Canarias en primavera*, Las Palmas de Gran Canaria: Ediciones del Excmo. Cabildo Insular de Gran Canaria (sp. Übers. von Karla Reimers y Ángel Hernández).
- FRITSCH, Karl von (1868): *Reisebilder der Canarischen Inseln*, Gotha: Justus Perthes.
- (2006): *Las Islas Canarias. Cuadros de viaje*, La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria (zweisprachige Ausgabe [Dt.-Sp.]. Sp. Übers., einleitende Studie und Anmerkungen von José Juan Batista Rodríguez y Encarnación Tabares Plasencia).
- HARTUNG, Georg (1857): *Die geologischen Verhältnisse der Inseln Lanzarote und Fuerteventura*, Zürich: Neue Denkschrift der schweizerischen Gesellschaft für allgemeine Naturwissenschaft (Band xv).
- HUMBOLDT, Alexandre de (1814): *Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent, fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 y 1804 par Al. de Humboldt et A. Bonpland; rédigé par Alexandre de Humboldt. i*, Paris: F. Schoell.
- HUMBOLDT, Alexander von (1815): *Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents: in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804*, Stuttgart y Tübingen: Cotta'scher Verlag (Band i).
- (1859): *Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents*, Stuttgart: Cotta'scher Verlag (dt. Übers. von Hermann Hauff) (Band i).
- KEHLMANN, Daniel (2005): *Die Vermessung der Welt*, Hamburg: Rowohlt.
- KRAUSE, Aurel (1898): «Ueber die ökonomische Bedeutung und den gegenwärtigen Zustand der kanarischen Inseln», *Deutsche Geographische Blätter*, Bremen: Kommissions-Verlag von G. A. v. Halem, 203-215 (Band xvi).
- MAC-GREGOR, Francis Coleman (1831): *Die Canarischen Inseln nach ihrem gegenwärtigen Zustande, und mit besonderer Beziehung auf Topographie und Statistik, Gewerbefleiß, Handel und Sitten*, Hannover: Hahn'sche Hofbuchhandlung.
- (2005): *Las Islas Canarias. Según su estado actual y con especial referencia a la topografía, industria, comercio y costumbres*, La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria (sp. Übers., einleitende Studie und Anmerkungen von José Juan Batista Rodríguez).
- MERAVIGLIA, Olga (1906): *Reiseeindrücke aus Teneriffa und Madeira*, Graz: Leykam.
- MINUTOLI, Julius von (1854): *Die Canarischen Inseln, ihre Vergangenheit und Zukunft*, Berlin: Segismund Wolff.
- POMMER-ESCHE, Catharina von (1906): *Die Canarischen Inseln*, Berlin: Süsserott.

- (2009): *Las Islas Canarias*, Santa Cruz de Tenerife: Idea (sp. Übers., einleitende Studie und Anmerkungen von Elia Hernández Socas).
- SCHACHT, Hermann (1858): *Madeira und Tenerife mit ihrer Vegetation*, Berlin: Müller.
- *Vegetación de Madeira y Tenerife* (sp. Übers., einleitende Studie und Anmerkungen von José Juan Batista, Eduardo Gutiérrez und Marcos Sarmiento, in Druck).

## SEKUNDÄRLITERATUR

- ARBELO GARCÍA, Adolfo und HERNÁNDEZ GONZÁLEZ, Manuel (1988): *Historia Popular de Canarias: Antiguo Régimen*, La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria (Band III).
- AZNAR VALLEJO, Eduardo (1992): *La integración de las Islas Canarias en la Corona de Castilla (1478-1520)*, Las Palmas de Gran Canaria: Cabildo de Gran Canaria.
- BATISTA RODRÍGUEZ, José Juan (2005): «Tradición y originalidad en *Die Canarischen Inseln* (1831) de Francis C. Mac-Gregor», *Almogaren* XXXVI, 217-246.
- BATISTA RODRÍGUEZ, José Juan und SARMIENTO PÉREZ, Marcos (2007): «Tradición y originalidad en *Die Kanarischen Inseln, ihre Vergangenheit und Zukunft* (1854) de Julius von Minutoli», *Almogaren* XXXVIII, 41-68.
- BATISTA RODRÍGUEZ, José Juan, HERNÁNDEZ SOCAS, Elia und TABARES PLASENCIA, Encarnación (2009): «¿Lealtad a quién? A propósito de la traducción de textos decimonónicos de lengua alemana sobre Canarias», in Gerd Wotjak, Vessela Ivanova und Encarnación Tabares Plasencia (Hrsg.): *Translatione via facienda. Festschrift für Christiane Nord zum 65. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 17-33.
- DÍAZ PÉREZ, Nicolás (1882): *Dictamen sobre las causas y origen de la emigración en las provincias de Baleares y Canarias*, Madrid: Ministerio de Fomento.
- DOMÍNGUEZ MÚJICA, Josefina, MORENO MEDINA, Claudio und GINÉS DE LA NUEZ, Carmen (2005): *Agricultura y paisaje en Canarias. La perspectiva de Francisco María de León y Falcón*, Las Palmas de Gran Canaria: Anroart.
- FRIERA ÁLVAREZ, Marta (2007): *La desamortización de la propiedad de la tierra en el tránsito del antiguo régimen al liberalismo*, Gijón: Fundación «Foro Jovellanos del Principado de Asturias» und Caja Rural de Asturias.
- HERNÁNDEZ SOCAS, Elia (2010): *Las Islas Canarias en viajeras de lengua alemana*, Frankfurt: Peter Lang.
- LADERO QUESADA, Miguel Ángel (1979): *Los primeros europeos en Canarias. (Siglos XIV y XV)*, Las Palmas de Gran Canaria: Mancomunidad de Cabildos.
- LEÓN Y FALCÓN, Francisco María de (1852): *Memoria sobre el estado de la agricultura en la provincia de Canarias*, Madrid: Boletín del Ministerio de Fomento.
- MARTÍN RUIZ, Juan Francisco (1992): «El proceso migratorio Canarias-América: emigración y retorno. Las implicaciones sociodemográficas, económicas y espaciales en uno y otro lado del Atlántico», in *Coloquio de Historia Canario-Americana*, núm. IX (1990). Las Palmas de Gran Canaria: Cabildo Insular, 376-478.
- MINKELS, Dorothea (2003): *1848 gezeichnet. Der Berliner Polizeipräsident Julius von Minutoli*, Berlin: DeMi-Verlag.



- OJEDA QUINTANA, José Juan (1977): *La desamortización en Canarias (1.836 y 1.855)*, Las Palmas de Gran Canaria: Centro de investigación económica und social de la Caja Insular de Ahorros de Gran Canaria.
- PAZ SÁNCHEZ, Manuel de (1992): *La esclavitud blanca*, Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.
- SARMIENTO PÉREZ, Marcos (2005): *Las Islas Canarias en los textos alemanes (1494-1865)*, Las Palmas de Gran Canaria: Anroart.
- SARMIENTO PÉREZ, Marcos und José Juan BATISTA RODRÍGUEZ (2007): «A propósito de viajeros alemanes del siglo XIX en Canarias», in Francisco Lafarga (Hrsg.): *Literatura y traducción*, Granada: Comares, 341-353.
- SUÁREZ ACOSTA, José Juan et ál. (1988): *Conquista y colonización*, Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.
- TABARES PLASENCIA, Encarnación, SARMIENTO PÉREZ, Marcos und BATISTA RODRÍGUEZ, José Juan (2009): «Viajeros de lengua alemana del siglo XIX en Canarias: balance y perspectivas», in Berta Raposo Fernández e Ingrid García Wistädt (Hrsg.): *Viajes y viajeros entre ficción y realidad. Alemania-España*, Valencia: PUV, 181-192.
- TOMÁS Y VALIENTE, Francisco (1978): «El proceso de desamortización de la tierra en España», *Agricultura y sociedad* 7, 11-33.